



# SCHWERPUNKTTHEMA IM OKTOBER: Züchter - Hundevermehrer - Hundehändler - Welpenmafia VOM GROSSEN GESCHÄFT MIT KLEINEN HUNDEN

*Ein Bericht von Elke Baltzer*

Als ich mit meinen Recherchen zu unserem Schwerpunktthema begann, ahnte ich noch nicht, was ich alles zu sehen, zu hören und zu lesen bekommen würde. Und in welches Wechselbad der Gefühle mich das stürzen würde. Zunächst war es Ungläubigkeit, dann kamen Entsetzen und Wut dazu, Unverständnis, dass so etwas möglich ist, Trauer und Mitleid, und zum Schluss eine völlige Macht- und Hilflosigkeit. Dieses Gefühl der Ohnmacht hält bis heute an. Denn offensichtlich scheint es keine Handhabe zu geben gegen die Menschen, die den Hund als Ware und als Wegwerfartikel sehen. Die sind nämlich inzwischen so gut organisiert, dass sie der Justiz offenbar immer ein Stück voraus und nur sehr schwer greifbar sind.

Worum geht es? Es geht um die Produktion von Hundewelpen als Massenartikel, der zu Schleuderpreisen auf den Markt geworfen wird. Viele behaupten, die Wurzel allen Übels liege in den Ostblockstaaten, vornehmlich in Polen und Tschechien. Das ist allerdings nicht ganz richtig. Auch in Deutschland gibt es viele schwarze Schafe. Es stimmt, wenn man über die Grenze nach Polen fährt, erlebt man etwas, das man kaum glauben mag: Hier werden auf Märkten Hundewelpen zu Dutzenden angeboten, oft schon für 10 Euro. Angeblich alle geimpft und entwurmt, oft sogar mit Ahnentafel. Wer einmal mit seinem Hund beim Tierarzt zum Impfen war oder wer gerade eine Wurmkur mit seinem Vierbeiner gemacht hat, der weiß, dass das unmöglich sein kann. Geschweige denn eine Ahnentafel... Und auch aus Tschechien ist bekannt, dass es dort regelrechte „Hundefabriken“ gibt. In beiden Ländern halten die Hundevermehrer Dutzende Hündinnen in verlassenen Scheunen und auf abgelegenen Bauernhöfen, deren Leben nur einem Zweck dient: der Produktion von Welpen. Diese Tiere sehen nie Tageslicht, erleben nie Zuwendung und Körperkontakt, haben keinerlei Beziehung zum Menschen. Sie werden meist schlecht ernährt und bei jeder Hitze belegt. Sobald die Welpen etwa fünf bis sechs Wochen alt sind, werden sie der Mutter entrissen und gelangen in den Verkauf. Eingepfercht in kleine Käfige, werden sie über die Grenze gebracht. In Österreich werden immer wieder Lieferwagen mit Welpen aufgegriffen, oft zwischen 100 und 200 in einem einzigen Transporter. Die Tiere sind in einem sehr schlechten Zustand, ihnen fehlt die Grundimmunisierung, ihnen fehlt eine vernünftige Ernährung, oft haben sie auf dem Transport noch nicht



*Ärtgerechte Welpenaufzucht?*



*„Hundezuchtanstalt“ in Ungarn...*



*Welpentransport: krank, matt, eingepfercht*



*Warten auf einen Käufer...*



*Welpen im Sonderangebot: Bauernmarkt im bergischen Land*

einmal Wasser zur Verfügung und sind je nach Witterung völlig dehydriert. Diese Welpen werden hierzulande von Unterhändlern in Empfang genommen, die über Internet und Kleinanzeigen in Zeitungen schon Käufer für sie gefunden haben. Die Übergabe an den „Endverbraucher“ erfolgt meist auf Autobahnparkplätzen, manchmal werden die Welpen auch bis vor die Haustür des neuen Besitzers gebracht. Ist der Kaufpreis erst einmal bezahlt, sind die Verkäufer verschwunden. Und der Hundefreund erlebt in den meisten Fällen eine böse Überraschung. Er hat nämlich einen verstörten, nicht sozialisierten und psychisch für sein Leben geschädigten Hund zu Hause, der oft die ersten paar Tage im neuen Heim nicht überlebt, weil sein Organsystem versagt, weil er Staupe hat, die bei uns eigentlich gar nicht mehr auftritt, oder an anderen Infektionskrankheiten leidet. In solchen Fällen übersteigen die Tierarztkosten das Vielfache des Anschaffungspreises. Und wenn die armen Welpen dann elend zugrunde gehen, hinterlassen sie beim neuen Besitzer Trauer, Wut und Enttäuschung. Doch die Verkäufer sind nicht greifbar... Und die Tiere, die überleben, werden in den seltensten Fällen der zuverlässige Freund und Partner, den man sich wünscht, wenn man einen Welpen ins Haus holt. Denn niemand hat sich je die Mühe gemacht, das Tier zu sozialisieren. In der wichtigsten Prägungsphase ihres Lebens wurden die Kleinen von Mutter und Geschwistern getrennt, eingesperrt und auf eine lange Reise geschickt. Wie soll solch ein Tier Vertrauen zum Menschen gewinnen können?

In welchem Elend Hündinnen von Hundevermehrern oft leben und wie Welpen in solch illegalen „Zuchtstätten“ aufwachsen, sehen Sie unter diesem Link: <http://www.hinsehen-statt-wegschauen.de>.

Doch wir brauchen gar nicht über die Grenzen zu schauen, um Hundevermehrern und Hundehändlern auf die Spur zu kommen. In Deutschland werben einige sogar damit, dass sie behördlich genehmigte Betriebe sind und nehmen Eintritt, wenn man das Gelände besichtigen möchte...

## **Der VDH sammelt Fakten**

Zurzeit beschäftigt sich der VDH besonders intensiv mit dem Thema. Vorrangig geht es zunächst einmal darum, Zahlen und Fakten zu sammeln, um den Umfang der Aktivitäten der Hundemafia zu dokumentieren. Damit beginnen noch in diesem Jahr VDH, Tierschützer, Wissenschaftler und weitere anerkannte Experten. So werden Hundehalter befragt, wo und wie sie ihr Tier ge-



*Vermehrerstall: kein Licht, keine Frischluft, keine Fürsorge..*

kauft haben. Auch Tierärzte und Tierheime werden befragt. Partner des VDH sind dabei Wissenschaftler und Fachärzte sowie namhafte Organisationen wie der Bund gegen Missbrauch der Tiere, die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz und Tasse e.V. Tierregistrierung.

Udo Kopernik vom VDH bezeichnet den Welpenhandel als Profitmaschine. Er hat sich lange mit dem Thema auseinandergesetzt und einen längeren Artikel dazu veröffentlicht, den wir hier auszugweise abdrucken: „Während ein Züchter im VDH mit hohem zeitlichen und finanziellen Aufwand nur eine begrenzte Zahl von Würfen aufziehen kann, ist selbst der legal agierende Tierhändler nur wenigen Beschränkungen unterworfen. Noch ertragreicher wird das Geschäft mit Hundewelpen, wenn es an Behörden vorbei oder unter dem Deckmantel eines vermeintlichen Tierschutzes betrieben wird.“ Kopernik berichtet von einem Fall in Nürnberg Anfang des Jahres, bei dem „auf Grund eines anonymen Hinweises Polizei, Amtstierarzt und Tierschützer einen Kleintransporter mit 62 jungen Hunden entdeckten. Überwiegend waren es Welpen und Jungtiere solcher Rassen, die sich in Deutschland zurzeit besonderer Beliebtheit erfreuen, in kleinen Käfigen auf engstem Raum eingepfercht. Offensichtlich hatte man einen Schlagplatz entdeckt, denn die Hunde sollten zu vermeintlichen Tierschutzorganisationen in Deutschland gebracht werden – stammten allerdings nicht aus osteuropäischen Tierheimen oder so genannten Tötungsstationen, sondern aus Massenzuchten. Nur für acht Hunde konnte das Veterinäramt die Weiterfahrt verhindern: sechs Welpen waren nicht geimpft, ein Mops schwer erkrankt und ein Hund ohne Impfpass. Das war's.“ Und weiter heißt es in seinem Bericht: „Der Markt ist interessant und lukrativ. Die Welpen werden in Massenzuchten aufgezogen – die es nachgewiesenermaßen auch in Deutschland gibt. Komplette Würfe wechseln je nach Geburtsort zwischen 35 und knapp 100 Euro den Besitzer, wie in einer Sendung des WDR-Fernsehens gezeigt

wurde. Den Kosten für den Heimtierausweis, Mikrochip und dem Transport stehen dann Einnahmen von 350 Euro oder auch mehr gegenüber. Setzen wir am Beispiel des zuvor beschriebenen Falles in Nürnberg einen Ertrag von ca. 250 Euro pro Welpen an, so lockten allein bei dieser einen Fahrt knapp 15.000 Euro Profit. Im Handel ist aber auch das Doppelte realisierbar. Das ist mit Zigaretten- oder Rauschgiftschmuggel zwar vermutlich leicht zu überbieten – dafür aber wandert man, wird man erwischt, in den Knast. In Nürnberg führen die nach der Kontrolle verbliebenen 54 Hunde jedoch weiter in Richtung Nordrhein-Westfalen.“ „Grundsätzlich“, so schreibt Udo Kopernik weiter, „ist der Handel mit Hunden in Deutschland nicht verboten. Auch der Zoofachhändler oder Kaufhäuser – wie z.B. Karstadt in den 1950er und 1960er Jahren – dürfen mit Welpen handeln. Der gesetzliche Rahmen bleibt mit seinen Regeln dabei weit unter dem, was der gesunde Menschenverstand vorgeben würde. Tierschutzgesetz und Tierschutzhundeverordnung geben den zuständigen Behörden nur wenig Handlungsspielraum. So muss beim gewerbsmäßigen Züchter für jeweils bis zu zehn Zuchthunde und deren Welpen nur eine sachkundige Betreuungsperson zur Verfügung stehen. Im ungünstigsten Fall haben alle Zuchthunde gleichzeitig einen Wurf. Und dann soll ein Mensch zehn erwachsene Hunde und um die 100 Welpen betreuen.“

### Die Auswirkungen

Die Probleme, die Massenzuchten und der Hundehandel mit sich führen, sind weitreichend und durchaus bekannt. Sie beginnen bei Erkrankungen aufgrund mangelhafter Hygiene, unzureichender Entwurmung oder fehlendem Impfschutz; es sind beim Import von Hunden aus Süd- und Osteuropa Krankheiten, die bislang bei uns wenig oder gar nicht verbreitet sind und durch Übertragung die heimischen Hunde mit einer Infektion bedrohen. Dazu zählen z.B. die Leishmaniose, Babesiose sowie die Herzwurmkrankheit oder auch die Staupe, die hier kaum noch aufgetreten war. Gravierend sind jedoch die Folgen von Mängeln in der Sozialisation und Prägung der Welpen, die in den Zuchtbetrieben nur wenigen Umweltreizen ausgesetzt werden und eine mangelhafte Betreuung und Begleitung durch Menschen erfahren... Diese im Welpenalter erfahrenen Defizite können später nur teilweise oder gar nicht kompensiert werden. Und meist, wenn der heranwachsende Hund in die Pubertät gelangt, werden die Halter mit massiven Verhaltensauffälligkeiten konfrontiert, die nicht selten in Beißunfällen münden. Dies alles sieht man dem niedlichen Welpen nicht an... Gleichzeitig erscheint dann derjenige als Unmensch, der vor den möglichen Gefahren warnt und darauf aufmerksam macht, dass der Kauf jedes Hundes aus einer Massenzucht nur dazu führt, die Produkti-



*VDH-Kampagne für seriöse Hundezucht*

on dort weiter anzuregen und weitere Welpen auf den Markt zu werfen.

### Wie gelangt man aus dem Dilemma?

Es ist naheliegend, reflexartig nach strengeren Gesetzen zu rufen. In der Tat ist es mehr als wünschenswert, die juristischen Grundlagen für die Arbeit der Veterinärbehörden zu verbessern, die Vorgaben zur Sachkunde der Züchter und der Betreuung von Hunden und Würfen in gewerbsmäßigen Zuchten zu konkretisieren und den Bedürfnissen der Hunde anzupassen. Man muss allerdings auch erkennen, dass es heute schon ein Problem darstellt, Kontrollen und Überprüfungen auf Basis der eher laschen Regeln im halbwegs vernünftigen Maße durchzuführen. Die Forderung nach weiteren und strengeren Vorschriften wäre also nur dann aufrichtig, wenn zugleich die Lösung dafür aufgezeigt werden kann, die Kontrollorgane finanziell und personell besser auszustatten. Andererseits haben die Initiativen der Verbände in der Vergangenheit erreichen können, dass zumindest im Bereich des Fachhandels die Präsentation und der Verkauf von Hundewelpen über den Grad der Diskussion nicht hinausgekommen ist. Schneller als langwierige Gesetzesinitiativen mit ungewissem Ausgang kann vermutlich eine nachhaltige Aufklärungsarbeit Erfolge zeigen.“

Jeder einzelne von uns kann seinen Beitrag dazu leisten. Indem wir uns zum Beispiel öffentlich von den Praktiken der Hundehändler distanzieren, indem wir vorbildliche Zuchtstätten unterhalten und Welpeninteressenten umfassend beraten. Und indem wir uns nicht scheuen, unseriöse Praktiken anzuzeigen. Wir dürfen nicht die Augen verschließen vor dem Treiben der Welpenmafia - denn auch, wenn vor dem Gesetz der Hund immer noch eine „Sache“ ist: Hier werden Tiere gequält und Lebewesen aus Profitgier „produziert“.

*Wer mehr zum Thema wissen möchte, kann bei der Redaktion den kompletten Artikel von Udo Kopernik anfordern: redaktion@doggen.de. Die Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt von Kathrin Hansen, die sich seit Jahren gegen die Welpenmafia stark macht (www.hinsehen-statt-wegschauen.de).*